



Johannes Volkmann (links) und Arnd Schimkat wussten, wie sie die Kinder in den Bann ihres Stückes und ihrer Botschaft ziehen konnten.

Foto: König

Etwas anders als in Troja

„Papiertheater Nürnberg“ zeigt das Theaterstück „Das entwaffnende Pferd“ / Geschichte mit besonderer Friedensbotschaft

LAUTERBACH (ruk). Ein außergewöhnliches und bewegendes Theaterstück brachte der „SI Club Lauterbach-Vogelsberg“ am mit den Künstlern des „Papiertheater Nürnberg“ in die Adolf-Spieß-Halle nach Lauterbach. „Das entwaffnende Pferd – Über die List der Abrüstung der Welt“ sahen sich rund 200 Schüler der Eichbergschule, der Schule an der Wascherde sowie auch der Dieffenbachschule aus Schlitz an und wurden sicher nachhaltig geprägt vom „Geniestreich“ des etwas anderen, trojanischen Pferdes – was demnächst auch an diesen Schulen stehen soll.

Ein Mann mit einer deutlichen Botschaft und einer listigen Idee steckt hinter dem Stück: Johannes Volkmann. Und das nicht erst seit gestern und nicht nur mit einer einzelnen klugen Idee. Schon seit 1995 und mit der Gründung seines „Nürnberger Papiertheater“ beeindruckt der gelernte Holzbildhauer und studierte Künstler mit durchdachten Kreationen und Gesellschaftsinszenierungen – also Kunst zum Anstoß sozialer Prozesse, über die sich die Inszenierung selbst weiterentwickelt. Volkmann setzt sich besonders mit gesellschaftlichen Fragen zu Werten und Normen, Gerechtigkeit sowie gravierenden politischen Ereignissen zum Thema Umwelt, Migration oder Krieg auseinander. Auch aus Sicht des SI Clubs Lauterbach-Vogelsberg hat Volkmann mit dem „Entwaffnenden Pferd“ einen „Geniestreich“ für den Frieden geleistet, was im Theaterstück

live vor aller Augen gebaut wurde. Gespielt hat Volkmann zusammen mit dem Münchner Schauspieler, Komiker, Autor und Regisseur Arnd Schimkat. Initiatorin der Zusammenarbeit war Ute Kirst.

Aber was ist das „Entwaffnende Pferd“ nun überhaupt? Alles fing mit Schauspiel an – zum Schein, war es doch ein Hybrid mit einem sozialen Experiment, eine Gesellschaftsinszenierung plus Handwerk. Es begann mit zwei Männern vor einer gemeinsamen Holzwand und gemeinsamen Wortspielen aber doch anderen Meinungen zu den Besitzverhältnissen bezüglich des Arbeitsmaterials. Selbstverständlich kam es zum amüsanten Streit um Nichtigkeiten, bis der Gehänselte einen Anschlag androhte. Und diesen durchsetzte – mit dem Nagel in die Holzwand. Nach dem zweiten Anschlag auf die Holzwand waren die Fronten verhärtet, eine Grenze wurde gezogen. Schon hier: Lautes Geschrei in der Halle, denn ohne jegliche Aufforderung ergriffen fast alle Schüler Partei für eine der Seiten und brachten dies lautstark zum Ausdruck. Als dann die Parteien farblich getrennt wurden und anfangen, ihre Seite rot und grün zu streichen, war die Stimmung auf dem Höhepunkt. Mit der Frage nach der schöneren Farbe schien sich die Gruppe der rund 200 Schülern wie bei einem Fußballspiel zu teilen. Angestachelt durften ausgewählte Schüler nun die Wand mit streichen, aber es kam,

was kommen musste. Der erste der beiden Darsteller malte auf die andere Seite der Grenze und erhielt farbige Vergeltung. Erst auf dem Holz, dann übergreifend im Gesicht. Die Folge: abgeblendetes Licht und eine Minute Denkpause mit Spieluhrmusik. Wie das Geschreie im Saal verstummte, zeigt das Schauspiel Wirkung und regte zur leisen Diskussion darüber an, was denn gerade passiert war.

Hier hätte die Vorstellung sicher enden können und einen doch beeindruckenden Effekt gehabt. „Krieg beginnt immer mit einer Lüge“ hieß es stattdessen – mit der Gegenfrage an die Kinder, wie dann wohl Frieden entstehe. Bei reger Beteiligung hörte man „Streit vermeiden“, „sich entschuldigen“, „Dinge zurückgeben“ und „zusammen anstatt gegeneinander arbeiten“. Aus der Holzplatte wurde ein Pferd ausgesägt, und die Geschichte um Troja wurde zu einem lustigen Zwischenspiel mit Werkzeug als Handpuppensersatz erzählt, dass alle am Lachen hielt. Wie die uneinnehmbare Stadt mit dem Trojanischen Pferd trotzdem eingenommen wurde, ist sicherlich bekannt, hier aber endete sie auf der Bühne, „bevor das Blutbad seinen Lauf nahm“. Man erklärte „den Verlauf einfach mit einem anderen Pferd, aus dem der Krieg nicht kommt, sondern in das er hinein geht“ verändern zu wollen. Listig wie beim echten hatte man vor den Augen des Publikums eine große Kiste mit einem pferdeförmigen Loch gezimmert, bunt

bemalt in Rot und Grün: das Entwaffnende Pferd. Die kurzzeitig einschüchternd realistische Nachbildung einer Heckler & Koch UMP versenkte man in dem Loch und rief dazu auf, dem Beispiel zu folgen. „Daraus bauen wir eine Säule des Friedens“ erklärte Volkmann, wurde bejubelt und nach dem Stück in der Fragerunde noch lange von Kindern umringt. Auch bekam er von Lehrerin Ariane Zink und ihrer Schulklasse weitere Bilder und Kinderwünsche auf Papiertüten überreicht.

„Wir haben schon über 1000 Waffen gesammelt und schon zwei vier Meter hohe Säulen des Friedens“ erklärte Projektleiter Volkmann. Die Idee sei aus jahrelanger Kinder- und Jugendarbeit entstanden, nachdem „Kriege stoppen und Waffenabschaffen“ 2018 Topthema der „Gipfelkonferenz der Kinder“ war. Hierbei hatten Kinder aus aller Welt Fragebücher gefüllt und ihre Wünsche geäußert. Volkmanns „Säulen des Friedens“ stehen neben Nürnberg auch schon in Rumänien, demnächst wohl auch in der Ukraine. Das live geschaffene Kunstwerk zum Sammeln der Waffen wird eine Woche der Schule an der Wascherde zu Verfügung stehen und dann zur Dieffenbachschule nach Schlitz verlegt, bevor es vermutlich an der Eichbergschule zu finden ist. Bei ausreichender Füllung versprach Volkmann nach Lauterbach zurückzukehren. Den Status des Projektes und vieler mehr findet man unter daspapiertheater.de